

Ge
um
icht
nige
en
dras
sort

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich für den zweimonatlichen
Befehlsum 2,50 Mk. durch die Post
2,75 Mk. einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale- und Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Korrekturen nur mit Kugelschreiber
„Saale-Dr.“ gefertigt.

Bestandteile der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Verwaltung Nr. 176;
der Bezugs-Verwaltung Nr. 1133,
Kassendirektor Leipzig 4900.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 geplatzte Kolonetzelle
oder deren Raum mit 50 Pfg. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Reklamen die Seite 1 Mk.
Bühler der Internatennahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 7 Uhr. Abschlüsse von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheidet täglich jermals,
Sonntags und Feiertags emmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Braunsbachstr. 17.
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 14.

Halle, Sonnabend, den 9. Januar

1915.

1200 Franzosen in den Argonnen gefangen.

Feindliche Angriffe bei Soisson und Perthes zurückgeschlagen — Neue Beute in Polen

Brotgetreidevorrat und Preisfrage.

Die neuen Bundesratsverordnungen über die Streckung
der Getreidevorräte haben — wie das im voraus schon anzu-
nehmen war — bei einem Teil der französischen Presse eine
Beurteilung gefunden, die sich durch Tatsachen nicht stützen
läßt. Dabei mag ein gut Teil Böswilligkeit die Feder ge-
führt haben. Da die statistischen Nachweise allgemein zu-
gänglich sind, dürfte man auch in Frankreich darüber orientiert
sein, daß die Lebensmittelversorgung Deutschlands in keiner
Weise gefährdet ist. Der Roggenverbrauch ist bisher ein
erheblich geringerer gewesen, als die Produktion an Roggen.
Der Beweis dafür ist durch den großen Roggenexport der
letzten Jahre geführt. Wenn also etwa 2 000 000 Tonnen
Weizen von der Inlandproduktion weniger zur Verfügung
gestellt werden, als der Konsum es erfordert, so ist dieser
Fehlbetrag zu einem großen Teil durch den Ueberfluß an
Roggen wieder wettgemacht. Die etwa noch fehlende Menge
wird durch den Zufluß von Kartoffelmehl vollkorn gedeckt,
da die Eigenherzeugung von 16 000 000 Tonnen Getreide
durch Hinzufügen von etwa 1 000 000 T. Kartoffelmehlfabri-
katen dem Bedarfe durchaus genügt.

Wenn trotzdem darauf hingewiesen worden ist, daß jeder
Staatsbürger die Pflicht hat, einer Verschwendung von Brot
und Brotgetreide vorzubeugen, und eine sparsame Ver-
wertung empfohlen wird, so liegt darin kein Eingeständnis
einer Furcht vor Mangel. Es ist daher durchaus nicht zu
billigen, wenn sich Professor Dr. Paul Eschbacher, der Rektor
der Handelshochschule in Berlin, bemüht, in der
Tägl. Rundschau eine Verteuerung des Brotgetreides zu
fordern. Er verlangt eine Steigerung der Höchstpreise für
Roggen um 30, für Weizen um 50 Mark, vermag jedoch
irgendwelche hinreichenden Gründe für eine derartige Preis-
steigerung nicht anzuführen, da er selbst zugibt, daß die Pro-
duktion normalerweise ausreichen müßte. Er betont dabei
auch, daß durch diese Ausreisung des Preises für Brot-
getreide mandem ein „unverdienter Gewinn“ in
den Schoß fällt. Dieser unverdiente Gewinn würde, wenn
die Korntische Professor Dr. Eschbacher durchgeführt wür-
den, ganz ungeheure Dimensionen annehmen. Schon
der jetzige Höchstpreis für beides übersteigt um etwa 50—60
Mark die Tonne den Durchschnittspreis der letzten zehn
Jahre. Erwidert dieser Preis um 30—50 Mark weiter gesteigert,
so ergibt sich eine Erhöhung um etwa 80—100 Mark pro
Tonne gegenüber dem Durchschnittspreis des letzten Jahr-
zehnts, bei 16 000 000 Tonnen also ca. 1,3 bis 1,6 Milliarden
Mark. So hoch etwa würde der unverdiente Wertzuwachs
zu bemessen sein, der auf Kosten der Konsumenten einem
Teile der Produzenten zufallen würde. An sich ist nichts da-
gegen zu sagen, wenn die Landwirtschaft gut verdient hat.
Eine Zuwendung in dieser Höhe jedoch muß einerseits die
Volksernährung wesentlich beeinträchtigen und
schädigt damit die kommenden Generationen; andererseits
aber würde sie durch die Verteuerung des Meeresbedarfs
und die Verteuerung aller übrigen Gebrauchsgegenstände,
die sie nach sich ziehen würde, den Konsum an anderen Waren
weiter vermindern, während es im Interesse unserer ge-
samten Volkswirtschaft notwendig ist, daß die Industrie, auf
einen kräftigen Inlandkonsum gestützt, ihren Betrieb so weit
wie möglich aufrecht erhalten kann. Professor Dr. Eschbacher
vermag gewiß die Zusammenhänge zwischen Brotverteuerung,
dem Konsum anderer Gebrauchsartikel und der Verminder-
ung der Arbeitsgelegenheit im Gefolge hat, zu würdigen, hat
aber diese Seite der Frage in seinem Aufsatz gänzlich
übersehen, während sie doch bei jeder Behandlung der Ge-
treidepreisfrage geprüft werden müßte, da die Getreidepreise
nicht für sich allein, sondern nur im Zusammenhang mit dem
ganzen Wirtschaftsleben betrachtet werden dürfen.

Von anderer Seite ist vorgeschlagen worden, um eine
Verteuerung oder sonstige irrationale Verwertung von
Brotgetreide zu verhindern, eine Magazinierung der Ge-
treidevorräte herbeizuführen. Man will, daß der Staat
alles verfügbare Brotgetreide aufkauft, in Magazinen ein-
lagert und nach Bedarf abgibt. Der Vorschlag ist gut ge-
meint, jedoch schwer durchführbar und sicherlich auch nicht
nützlich, wenn der Deflationszwang jeden Produzenten und
eben Zutieferhändler verpflichtet, die bei ihm lagernden
Quantitäten an Brotgetreide wahrheitsgemäß anzugeben,
so daß erforderlichenfalls ein überschüssiger Vorrat entriegelt
werden kann. Eine schematische Verteilung an die Be-

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Januar, vorm.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger
Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Dys trat an
einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich
Soissons wurden unter erheblichen Verlusten
für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer
Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Châlons)
wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Dittell der Argonnen machten unsere Truppen
einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Fran-
zosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer
und einen Bronze-mortier; sächsische Jäger, ein
lothringisches Bataillon und heilige Land-
wehr zeichneten sich hierbei aus. Ein vorgeschobener, von
uns nicht befehrt Graben bei Lizy wurde in dem Augen-
blick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz ge-
nommen hatten. Die ganze französische Be-
satzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Senheim änderte sich nichts. Die
Franzosen wurden aus Oberbarnhaupt und dem vorgelagerten
Graben in ihre Stellungen zurückgeworfen und liegen
über 190 Mann in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter
unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf
2000 Gefangene und sieben Maschinen-
gewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Ärterung läßt sich schon deshalb nicht gut durchführen, weil
der Brotverbrauch in jeder Familie je nach dem Stande der
übrigen Ernährung, verschieden ist. Eine Verteilung pro
Kopf würde daher teilweise sogar zu einer Verschwendung
des Getreides führen. Was heute die richtige Verwertung
und Verteilung des Getreides am meisten beeinträchtigt, ist
der Mangel an Verkaufslust, der einerseits durch die
Erhöhung der Preise um monatlich 3 Mark pro Tonne ab
1. Januar herbeigeführt wird, andererseits seine Ursache
darin hat, daß der Landwirt den Höchstpreis verlangt, wäh-
rend ihn der Händler nicht bezahlen kann, weil er seinerseits
über den Höchstpreis nicht hinausgehen darf. Die neue
Bundesratsverordnung hat nun zwar versucht, diesem Uebel-
stand abzuhelfen, indem sie den Höchstpreis in Betreff
des Getreides durch Wiederverkauf für Quantitäten unter
drei Tonnen aufhob. Diese Korrektur des ursprünglichen
Höchstpreises hat jedoch nur einen sehr geringen Erfolg,
da der Getreidegroßhandel von diesen Bestimmungen keinen
Gebrauch machen kann und das Getreidegeschäft an der Wiese
darum still liegt, trotzdem die richtige Verteilung der Ge-
treidevorräte nur durch Großhandelsaktionen durchzuführen
ist. Es ist auch gar nicht einzusehen, weshalb man sich davor
scheut, einen Produktionspreises des Getreides festzusetzen,
der dem heutigen Durchschnittspreis angepaßt ist, da bei einem der
früheren Durchschnitt so erheblich übersteigenden Preise der
Landwirt immer noch auf seine Rechnung kommen müßte.
Reformversuche werden sich also über kurz oder lang nach
dieser Richtung hin bewegen müssen. Eine andere Regelung
dürfte erheblich größere wirtschaftliche Schädigungen mit
sich bringen. D.

Allgemeine Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Bb. Die ungünstige Witterung beeinflusst die Fortführung
der Operationen auf beiden Kriegsschauplätzen in empfindlicher
Weise, so daß die Angriffe der deutschen Truppen noch lang-

samer vorwärts gehen, als dies unter gewöhnlichen Verhält-
nissen bei den Stellungskriegen schon an und für sich der Fall
ist. Trotzdem sind auf beiden Kriegsschauplätzen einzelne Er-
folge zu verzeichnen gewesen. In Westpolen gewinnen die
deutschen Truppen östlich der Rautva weiterhin Gelände, und
dringer in der Richtung auf Warschau immer weiter vor. Daß
die Erfolge hierbei nicht ganz unbedeutend sind, geht aus der
Zahl der Gefangenen hervor, von denen 1000 Russen in unsere
Hände fielen. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes
sind nur Artilleriekämpfe statt. Es liegen sich hier also die
beiderseitigen Truppen in beständigen Stellstellungen nahe gegen-
über, in Südpolen nur durch die kumpfige Niederung der Wida
voneinander getrennt. In Westgalizien sind keine Verände-
rungen eingetreten. Die Russen haben anscheinend die Kräfte,
die sie gegen die Karpathen angelegt hatten, wiederum versträkt,
und zwar scheinen sie dazu die bisherige Belagerung von Lem-
berg und Teile der Belagerungsarmee von Przemyśl heran-
gezogen zu haben. Nach einer Mitteilung aus dem öster-
reichischen Pressequartier herrscht dort die Ansicht, daß das Ziel
dieses Vorgehens weniger ein umfassendes Vordringen nach
Lemberg ist, als die Absicht, die in den Karpathen befindlichen
österreichisch-ungarischen Truppen festzuhalten, und sie an einem
Umschwung nach Galizien zu verhindern, damit sie dort nicht ent-
scheidend in die Operationen eingreifen können.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind alle von den
Franzosen und Engländern unternommenen Manöver wiederum
abgewiesen worden, wegen der Deutschen selbst namentlich
im Argonnenlande einige Fortschritte gemacht haben. Auch im
Elsass wird weiter gekämpft. Die Deutschen haben aber die
höhen westlich Senheim erfolgreich besetzt. An einzelnen
anderen Stellen wird noch gekämpft, ohne daß bisher eine Ent-
scheidung erzielt worden ist. Jedoch falls kein Vorgehen mit
neuen starken französischen Kräften stattgefunden, so daß die
viel angelegte große französische Offensivlinie nicht be-
ginnen hat. Wenn man die Kämpfe der letzten Wochen über-
blickt, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz stattgefunden
haben, so muß man die große Energie anerkennen, mit der die
Franzosen trotz aller Mißerfolge immer wieder zum Angriff
vorgegangen sind. Selbst die schweren, dabei erlittenen Ver-
luste haben sie nicht abhalten können, von neuem die Deutschen
anzugreifen. Hierbei haben sie einen Hauptwert anscheinend
auf ein Vorgehen auf dem nördlichen Heeresflügel in der
Gegend von Neuport gelegt. Ausländische Berichtskriter
weisen auch darauf hin, daß ein hier erzielter Erfolg besonders
wichtig wäre, wenn es gelänge, in seiner Ausdehnung
den deutschen rechten Flügel zu umfassen. Aber trotz wochen-
langem, erbittertem Kampfe haben die Franzosen und Engländer
nur das von den deutschen Truppen freiwillig geräumte Gebiet
St. Georges besetzen können. Ihr Vorgehen ist, teils durch die
Ueberflutung in Wirklichkeit, besonders schwierig, weil
sie nicht in breiter Front angreifen können, sondern auf dem
nur 2 Kilometer breiten Dünenlande zwischen dem Meer und
der Ueberflutung mit schmalen Fronten und tiefen
Kolonnen wie bei einem Stellungsausfälle vorgehen müssen.
Sie sind deshalb dem Artilleriefeuer im besonderen Maße aus-
gesetzt. Es ist daher begründet, daß ihr Vorgehen, wenn es
auch mit noch so starken Kräften und noch so energig
unternommen und durchgeführt würde, doch zu keinem Erfolge
geführt hat. Eine Umfassung des deutschen rechten Flügels würde
nur möglich sein, wenn gleichzeitig ein starker Korps im Rücken
der Deutschen Stellungen an der Nordsee Küste landen würde.
Dies ist aber bisher unmöglich gewesen, da die Deutschen die
ganze Küste besetzt und mit schweren Batterien besetzt haben.
Die französisch-englische Flotte ist an jederseits, wenn sie sich
der Küste näherte, in wirksamer Weise beschossen worden,
daß sie bald wieder die hohe See aufsucht. Von einer er-
folgreichen Landung ist deshalb überhaupt nicht die Rede gewesen,
so daß jede Gefahr für den deutschen Flügel ausgeschlossen
erscheint.

20 Kilometer vor Warschau.

Rotterdam, 8. Januar. Die „Londoner News“ melden
aus Petersburg: Die Deutschen forcierten ihre Angriffe auf
Warschau und die Weichselübergänge. Die deutsche Vor-
hut ist bereits 20 Kilometer vor Warschau
das von allen Befehlen verlassen ist. Trotz des Vorrückens der
deutschen Armeen auf Warschau betrachtet man die Gesamt-
kriegslage in Petersburg optimistisch. Daß die russische Armee
trotz der letzten Petersburger Siegesberichte in Nordpolen
aufwärts Haupt geschlagen worden ist, geht aus einem aus-
süßlichen Bericht hervor, den die „Times“ aus Warschau,
basiert vom 31. Dezember, nunmehr veröffentlichten. Es heißt
dort, daß die fortgeschrittenen deutschen Angriffe auf Sochaczyn
abgeschlagen seien, in dessen Schwächung die „Times“ diese Dar-
stellung sofort selbst ab, indem sie im Hinblick hieran fest-
zuhalten im Gegensatz zu diesen angeblichen Erfolge die

Hoffnung ausdrückt, daß die Russen nicht weiter zurückgehen werden. (1) Das Blatt sagt bezüglich dem russischen Vordringen, daß die russische Armee in Polen die seitdem bekanntlich an mehreren Stellen von unseren Truppen überschritten wurde, folgende Einzelheiten: Niemand kennt die Pläne des russischen Generalstabes, denn aus seinen Beratungen wird nichts bekannt. Seit Tagen war das Gerücht verbreitet, daß die Russen die Bzura Linie aufgeben würden, um sich auf die neuorganisierten Stellungen zurückziehen, die Warschau verteidigen, aber eine rückwärtige Bewegung ist bis jetzt nicht bemerkbar gewesen. Seit Tagen ist der Bzura mit großer Eile beseitigt worden. Die russische Armee operiert mit General Litwinoff, der die erste Weichselarmee befehligt, als Nachfolger des Generals Rennenkampf. Die Deutschen drücken heftig auf den Bzura-Kawa-Abzug mit. Es ist dies ein flaches, reiches Land, dicht bebauet und bewaldet, das jetzt nach der Bzura abfällt. Die Bzura ist ungefähr 50 Meter breit und ist an vielen Punkten durch Kurven übersehbare. Auf den gegenüberliegenden Ufern liegen sich die Russen und Deutschen gegenüber; sie haben ihre Schützengräben bis dicht an das Wasser vorgezogen, und an einigen Stellen ist die Infanterie nur durch den Strom getrennt. Die Batterien befinden sich natürlich weiter rückwärts, verdeckt durch Waldungen oder hinter Hügel, und jede Batterie hat ihren Beobachtungspunkt auf Bäumen oder auf einem Hügel. Den ganzen Tag und fast die ganze Nacht dröhnt ununterbrochen Kanonendonner. Die Dunkelheit der Nacht wird hauptsächlich durch das Aufblitzen der Geschütze erhellt, während die Scheinwerfer den nächtlichen Horizont abhellen. In einer Nacht machten die Deutschen fünf Sturmangriffe, um auf dem östlichen Ufer des Flusses Fuß zu fassen. Ihre Artillerie verpöfelte das Feuer, und rings um die russischen Schützengräben fiel ein Hagel von Granaten und Kugeln. Die Deutschen strömten in großen Massen zum Flußufer hinunter. Sie machten Halt, aber gingen immer von neuem wieder vor, grell beleuchtet durch die Strahlen der Scheinwerfer und überdies von dem Feuer aus russischen Schützengräben. Sie warfen sich in das eisige vom Angeregen angepöfelte Wasser, das ihnen bis über die Brust reichte, und veränderten im Feuer den Fuß zu durchwaten. In einem dieser Angriffe gelang es ihnen auch wirklich, das russische Schützengrab zu gewinnen. An dieser Stelle befehligte General Andrioloff, einer der jüngeren russischen Generale, der sich im russisch-japanischen Kriege auszeichnete. Er hat eine sehr verantwortungsvolle Stellung, denn gegen seine Truppen haben die Deutschen in den letzten Tagen ihre heftigsten Angriffe gerichtet. Die Deutschen, denen es gelungen war, die Bzura zu überschreiten, hatten mehrere Maschinengewehre mit sich durch die Flüsse geschleppt, und mit diesen richteten sie ein Feuer auf die Schützengräben des ersten sibirischen Schützenregiments. Vor dem Feuer der Deutschen Maschinengewehre mußten die sibirischen Schützen weichen, und die Deutschen nahmen ihre Stellungen ein.

Wie die Bzura überschritten wurde!

c. B. Kopenhagen, 8. Jan. Der Kriegsreporter des „Daily Chronicle“ bei der russischen Armee in Polen berichtete seinem Blatte über die Kämpfe an der Bzura, die seitdem bekanntlich an mehreren Stellen von unseren Truppen überschritten wurde, folgende Einzelheiten: Niemand kennt die Pläne des russischen Generalstabes, denn aus seinen Beratungen wird nichts bekannt. Seit Tagen war das Gerücht verbreitet, daß die Russen die Bzura Linie aufgeben würden, um sich auf die neuorganisierten Stellungen zurückziehen, die Warschau verteidigen, aber eine rückwärtige Bewegung ist bis jetzt nicht bemerkbar gewesen. Seit Tagen ist der Bzura mit großer Eile beseitigt worden. Die russische Armee operiert mit General Litwinoff, der die erste Weichselarmee befehligt, als Nachfolger des Generals Rennenkampf. Die Deutschen drücken heftig auf den Bzura-Kawa-Abzug mit. Es ist dies ein flaches, reiches Land, dicht bebauet und bewaldet, das jetzt nach der Bzura abfällt. Die Bzura ist ungefähr 50 Meter breit und ist an vielen Punkten durch Kurven übersehbare. Auf den gegenüberliegenden Ufern liegen sich die Russen und Deutschen gegenüber; sie haben ihre Schützengräben bis dicht an das Wasser vorgezogen, und an einigen Stellen ist die Infanterie nur durch den Strom getrennt. Die Batterien befinden sich natürlich weiter rückwärts, verdeckt durch Waldungen oder hinter Hügel, und jede Batterie hat ihren Beobachtungspunkt auf Bäumen oder auf einem Hügel. Den ganzen Tag und fast die ganze Nacht dröhnt ununterbrochen Kanonendonner. Die Dunkelheit der Nacht wird hauptsächlich durch das Aufblitzen der Geschütze erhellt, während die Scheinwerfer den nächtlichen Horizont abhellen. In einer Nacht machten die Deutschen fünf Sturmangriffe, um auf dem östlichen Ufer des Flusses Fuß zu fassen. Ihre Artillerie verpöfelte das Feuer, und rings um die russischen Schützengräben fiel ein Hagel von Granaten und Kugeln. Die Deutschen strömten in großen Massen zum Flußufer hinunter. Sie machten Halt, aber gingen immer von neuem wieder vor, grell beleuchtet durch die Strahlen der Scheinwerfer und überdies von dem Feuer aus russischen Schützengräben. Sie warfen sich in das eisige vom Angeregen angepöfelte Wasser, das ihnen bis über die Brust reichte, und veränderten im Feuer den Fuß zu durchwaten. In einem dieser Angriffe gelang es ihnen auch wirklich, das russische Schützengrab zu gewinnen. An dieser Stelle befehligte General Andrioloff, einer der jüngeren russischen Generale, der sich im russisch-japanischen Kriege auszeichnete. Er hat eine sehr verantwortungsvolle Stellung, denn gegen seine Truppen haben die Deutschen in den letzten Tagen ihre heftigsten Angriffe gerichtet. Die Deutschen, denen es gelungen war, die Bzura zu überschreiten, hatten mehrere Maschinengewehre mit sich durch die Flüsse geschleppt, und mit diesen richteten sie ein Feuer auf die Schützengräben des ersten sibirischen Schützenregiments. Vor dem Feuer der Deutschen Maschinengewehre mußten die sibirischen Schützen weichen, und die Deutschen nahmen ihre Stellungen ein.

Anland soll Serbien helfen.

Der russische Botschafter in Belgrad, Fürst Tрубеzoi wendet sich im Moskauer „Moskowskaja“ an die russische Öffentlichkeit mit dem Vorschlag, die Hilfe der serbischen Arbeiter zu befragen. Über den Frauen und Kindern in Serbien zur Hilfe kommt, wird den Mut und die Erfindung der Männer aus neuer Kräfte helfen. Die Fürstin Trubezoi begibt sich demnächst nach Serbien, um den Hilfsdienst zu organisieren.

Japan verhandelt unsere Flugzeug-Geschäfte.

WTB. Basel, 9. Jan. Nach dem „Bas. Nachr.“ hat Japan die gesamte Geschicktheute von Flugzeugen an England verkauft. Daselbst Blatt berichtet, daß bei Lord und Lowitz acht russische Generale schwer verundet worden seien.

Steinbach endgültig in deutschem Besitz.

c. B. Basel, 9. Januar. In den unteren Bogen auf der Front zwischen Siebenbrunn und den Höhen von Saint Die ist die französische Offensive zum Stehen gekommen. Die deutschen Truppen haben die Straße von Saint Die bis nach Saint Leonard besetzt. Alle französischen Angriffe wurden glänzend zurückgewiesen. Im Dreieck Hamm-Steinbach-Sennheim (Oberelsaß) wird noch immer fortwährend gekämpft. Die Deutschen sind nun endgültig in Steinbach eingedrungen. Die Franzosen zogen sich unter schweren Verlusten nach Hamm zurück. Auch die französische Offensive im südlichen Sundgau hat nachgelassen. Die Franzosen betreten keine besondere Angriffsfront mehr. Die Deutschen erhalten fortgesetzt bedeutende Infanterie- und Artillerieverstärkungen.

Joffres neue Angriffspläne.

Aus Boulogne berichten die „Daily News“, daß die Franzosen im beständigen Lager von Chalons große Truppenmassen zusammenziehen, um auf die deutsche Front zwischen Reims und Verdun einen erheblich stärkeren Druck als bisher auszuüben. Durch die Zurückwerfung der Deutschen auf das rechte Ufer, möglichst über Metz hinaus, hoffe General Joffre, die Verbindungslinien der Deutschen auf der Straße Sülz-Compigne-Blonay ernstlich zu gefährden und die deutsche Seeresstellung auf dieser Straße zur Zurücklegung ihrer Front veranlassen zu können.

Diese Stellung gegen die Franzosen nun schon seit Mitte September, so daß sie jetzt bereits mehr als reichlich abgelenkt erscheint.



Emden II.

c. B. Kopenhagen, 9. Jan. Die „Berlingete Tidende“ veröffentlicht eine Reihe weiterer Informationen über die Taten der in Freiheit befindlichen „Emden“-Mannschaft aus Mangoon. Danach bemächtigte sich die ca. 50 Mann starke Mannschaft zunächst eines alten englischen Dreimasternamens „Aheha“. In das Schiff bauten sie einige Kanonen sowie ein ihnen zur Verfügung stehendes Maschinengewehr ein. Die Geschütze lösten zusammen mit einem wieder hergestellten alten Mörser, der sich auf dem „Aheha“ befand, die gesamte Bewaffnung dieses Schiffes, das augenblicklich die gesamte Handelsflotte in den ostindischen Gewässern aufs höchste für und beunruhigt und allen Verfolgungen der englischen Kreuzer trotzt. Vor einiger Zeit nun kaperte der „Aheha“ einen ziemlich modernen englischen Kohlendampfer namens „Dorford“. Der größere Teil der deutschen Mannschaft siedelte auf den Dampfer über, der jetzt als „Emden II“ Jagd auf die englischen und französischen Handelschiffe macht. Man befürchtet englischerseits, daß dem Schiffe eine Reihe Handelsfahrzeuge schon zum Opfer gefallen sind, da von ostindischen Hafenstädten mehrere Handelsdampfer als überfällig gemeldet worden sind. Die Marinebehörde in Mangoon hat jetzt eine öffentliche Warnung vor dem „Aheha“ und der „Dorford“ erlassen mit einer Beschreibung der beiden Schiffe.

Brählereien im englischen Oberhaus.

Rotterdam, 8. Jan. Im Oberhaus erklärte Lord Crewe, der Sprecher der Regierung, bei Besprechung der Kriegslage, daß es noch nie einen Krieg gegeben habe, worin die Verdrängung zur See so schnell und zu einem so geringen Preis erungen wurde als in diesem Kriege. In ungläublich kurzer Zeit sei es England gelungen, die Oberhoheit zur See zu behaupten. Man könne der Flotte nicht dankbar genug sein für das, was sie geleistet habe. Inzwischen würde England die Hilfe, die Australien, Frankreich und Japan mit ihren Flotten leisten, nicht vergessen. Crewe erklärte ferner, daß die Flotte monatlich stärker würde. Für sämtliche neue Schiffe sei das nötige Personal und das Reservepersonal vorhanden. Ueber die „formidable“ wurde gesagt, daß dieses Schiff nach der Meinung der Admiralität von zwei von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos in Grund gebohrt wurde. Der Kapitän signalisierte einem anderen Schiffe, das in der Nähe sich befand, es solle keine Hilfe bringen wegen Gefahr eines neuen Unterseebootangriffes. Unter lauem Beifall erklärte Crewe, daß dies eine sehr ritterliche Tat gewesen sei, die der besten Tradition der Flotte würdig sei. Ueber Diktatoria lagte Kitchener: In Ostafrika arbeitet die Regierung, um gewisse Operationen auszuführen. Ein Angriff auf die deutsche Stellung in Tanga gelang nicht, aber die Engländer besetzten dort einige Punkte auf deutschem Gebiet. Das schwerste Gelände, der Wasser- und dichter Waldungen seien ein großes Hindernis für die englischen Truppen. Die Kolonialtruppen seien noch nicht genügend für den Krieg vorbereitet.

Bei dem deutschen Angriff auf die englische Ostküste erwiderte die Küstenbatterie in Hartlepool das Feuer der deutschen Kriegsschiffe, ohne gegen die überlegenen Geschütze der deutschen Kreuzer viel ausrichten zu können. Durch den mutwilligen Angriff auf die unverdienten Baboer wurde kein militärischer Vorteil erzielt. Die Rekrutierung verläuft normal. Der voraussetzende Rückgang in der Weichsel wurde durch die nachträgliche Steigerung fast weit gemacht. Ueber 218 000 Mann, die bereit sind zu dienen, haben sich in die ausgelegten Listen eingeschrieben. Während der ersten Abchnitte des Krieges gab der Mangel an Offizieren zu Belorgnissen Anlaß. Wir vermochten jedoch, die Offiziersabres zu ergänzen, und verfügen jetzt über eine beträchtliche Anzahl Reservisten. Seit Ausbruch des Krieges wurden 29100 Offiziere in die Armee eingereiht.

Das Augenwinkeln Lord Kitcheners.

Lord Kitchener lagte in seiner Rede im Oberhaus über das Bombardement der englischen Küste durch deutsche Kreuzer am 16. Dezember, daß in Hartlepool eine Batterie des Feuer erwidert habe, die allerdings den schweren Geschützen der Kreuzer nicht gewachsen sei. Damit hat Lord Kitchener selbst zugestanden, daß Hartlepool militärisch besetzt war. Ueber die gleichen Verhältnisse der deutschen Regierung für Scarborough und Whitby ging er mit Stillschweigen hinweg. Er hat ihre Richtigkeit also nicht be-

stritten. Er meinte nur noch allgemein, daß der Angriff auf ungeschützte Seelände keinen militärischen Erfolg bedeute, was bekanntlich auch gar nicht die Absicht der deutschen Flotte gewesen ist.

Wenn der Lord im übrigen erklärt, daß seit Ausbruch des Krieges 29 100 Offiziere in die Armee eingereiht wurden, so würde das noch nicht gegen einen Offiziermangel sprechen, wenn Kitchener wirklich eine Million neuer Rekruten haben sollte. Die neu in die Armee eingereihten Offiziere würden dann kaum für die Ausbildung der Rekruten ausreichen, die hohen Offiziersverluste aber unausgeglichen bleiben.

Weiter ergibt sich die Frage: Wo kommen die Offiziere her? Da man in England das Institut der Reserveoffiziere nicht kennt, können nur pensionierte Offiziere oder unausgebildete junge Leute für den Offiziersersatz in Frage. Das Reservoir der inaktiven Offiziere ist also sehr rasch erschöpft. Der bestehende Mangel also muß mit jedem Kriegstage größer werden.

Englands Bergewaltungung des neutralen Handels.

c. B. Zürich, 9. Jan. Wie jetzt bekannt wird, verlangt England von der Schweiz, sie solle sich verpflichten, von ihrem Ausfuhrverbot keinerlei Ausnahmen zu bewilligen und die überseeisch bezogenen Waren in keinem Falle nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn weiter auszuführen. Diese Verpflichtung soll nicht nur für die noch einzufließenden Mengen gelten, sondern auch für die längst im Lande vorhandenen Bestände. In bezug auf gewisse Waren, namentlich Metalle, geht das Verlangen Englands noch weiter, sogar die Ausfuhr der aus diesen Stoffen hergestellten Erzeugnisse soll vollständig ausgeschlossen sein. Die Handels- und Industrievertreter der Schweiz wehren sich, wie aus zahlreichen Zuschriften an die Presse hervorgeht, mit aller Entschiedenheit gegen diese den Handel der Schweiz schwer schädigenden Forderungen.

Fortrückung der deutschen Gefangenen aus Gibraltar.

Aus Madrid wird unterm 4. Januar gemeldet: Am Donnerstag wurden die meisten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen aus Gibraltar fortgeschafft und zwar wie die Blätter melden, nach Sevilla oder Malaga, wahrscheinlich ein Teil nach England. 400 über 50 Jahre alte Gefangene sind vorläufig zurückgelassen. Angeblich beabsichtigt England, alle Gefangenen aus Gibraltar zu entfernen. Bei der Abfahrt des Dampfers verfuhrte ein zurückgeliebener deutscher Gefangener zu entweichen. Er wurde aber vom Wachen erschossen. Er erhielt ein ehrenvolles militärisches Begräbnis. Den Sarg bestie die deutsche Flagge. In Gibraltar ist die Spionagearbeit besonders groß, daher sind die schärfsten Maßregeln getroffen worden.

WTB. Berlin, 9. Januar. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen des Dampfers „Rostand“ sind nach der „Frankf. Ztg.“ auf das englische Schiff „Canada“ gebracht worden, das bei der Insel Wight liegt, 20 Minuten von Portsmouth entfernt. Man vermutet, daß das Schiff es dazu dienen soll, einen etwaigen deutschen Angriff auf Portsmouth abzuwehren oder zu fören.

Deutschlands Wetterdienst und der Krieg.

Amsterdam, 3. Januar. Die letzte Nummer der englischen Zeitschrift „Nature“ gibt die Behauptung eines belgischen Gelehrten wieder, daß die Deutschen bei ihren Operationen sich vielfach wissenschaftlicher und besonders meteorologischer Hilfsmittel bedienen, um ihre Ziele zu erreichen. Die englische Zeitschrift meint, daß die britische Regierung manche Lehren daraus ziehen könne.

„Es ist keineswegs erstaunlich“, heißt es in dem Artikel, „daß die Deutschen bei ihrem Angriff auf die drei britischen Küstenstädte in vollendeter Weise die Witterungsumstände benutzten. Als sie in Belgien einfielen, wurden ihre Truppen von einem ganzen Stab Gelehrter begleitet. Am 16. August nahmen die in Vaden angestellten Astronomen und Meteorologen ihren Sitz in Brüssel, und am 25. August hatten sie sich im Brüsseler Observatorium versammelt, wo sie am 1. September von belgischen Astronomen und Meteorologen abgelöst wurden. Unmittelbar nach ihrer Ankunft im Brüsseler Observatorium wurde das belgische Personal dort verabschiedet. Die Instrumente des Instituts kamen in Anwendung, jedoch unverändert durch die abernenechten Instrumente, die aus Berlin mitgebracht worden waren. Am 3. September begann eine wahre Jagd nach einer Wasserstoffabrik, die die Deutschen mit dem Wasserstoff versehen konnte, dessen sie bedurten, um die für die Ermittlung von vorwiegendem Nebel erforderlichen Ballons zu füllen. Diese kamen namentlich bei dem großen Angriff auf Antwerpen zur Anwendung. Es gibt zahlreiche Beweise dafür, daß die deutschen Gelehrten ihn-

liche Untersuchungen anstellen für den Angriff auf die Städte Scarborough, West-Battleport und Whitby. Sie sind bewundernswert ausgerüstet, so daß sie, wo sie sich aufhalten müssen, 48 Stunden vorher etwa zu erwartenden Nebel voraussehen können. Die deutschen meteorologischen Stationen, die jetzt hier nach Dände und Zeebrügge verlegt worden sind, besitzen zwar keine so große Bedeutung wie die Unterboote, aber sie leisten dem deutschen Zerstörungswort fast ebenso große Dienste."

Bermischte Kriegsnaohrichten.

Die Teilnahme Portugals am Weltkrieg.

T. U. Braunschweig, 8. Jan. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ nach Informationen aus portugiesischen Kreisen erfährt, hat die Mehrzahl der in Deutschland aufhältlichen berechtigt Portugiesen, soweit sie Deutschland noch nicht verlassen haben, Erlaubnis erhalten, bis zu neuer Verfügung im Ausland zu bleiben. Aus dieser Maßnahme der portugiesischen Regierung ist zu schließen, daß die bereits von Reuters in London als definitiv gemeldete Teilnahme Portugals am europäischen Kriege wieder fraglich geworden sei.

Sozialistenkonferenz.

WTB. Amsterdam, 9. Januar. Heute findet in London eine sozialistische Konferenz der belgischen, englischen und französischen Führer der Sozialisten zur Besprechung der Kriegslage statt. (L. M.)

Französische Willfür.

WTB. Berlin, 8. Januar. (Amtlich.)

Die „Morde. Alg. Sig.“ schreibt: „Deutsche auf italienischen Schiffen.“ Die französischen Seestreitkräfte haben neuerdings ihr Vorgehen gegen die auf neutralen Schiffen reisenden Reichsdeutschen noch verschärft, auch in solchen Fällen, bei denen die deutschen Reisenden nicht nach Deutschland heimkehren, sondern sich nach überseeischen Gebieten begeben wollen, also für die militärische Verwendung nicht in Betracht kommen. Uebrigens ist die Grenze des wehrpflichtigen Alters von 45 auf 50 Jahre hinaufgesetzt worden. Mit Rücksicht hierauf schließen jetzt die italienischen Schiffsahrtsgesellschaften alle männlichen Deutschen unter 50 Jahren von der Beförderung mit ihren Dampfern aus.

Das Eisenerz 1. Klasse für einen Fünfzehnjährigen.

Das Eisenerz 2. und 1. Klasse erhielt, wie dem „B. T.“ ein Telegramm meldet, der 15jährige Schüler Alfons Koberle aus Komar, der in französische Gefangenschaft geriet und aus dieser entkam. Koberle wurde dem Kaiser vorgestellt und soll nun in einer Unteroffizierschule weiter ausgebildet werden.

Ein deutscher Arzt als Kriegsgefangener nach Sibirien verfrachtet.

Aus den Verhandlungen des Hamburger ärztlichen Vereins geht eine höchst verwerfliche Verletzung der Genfer Konvention durch die Russen vor. Der Arzt Dr. A. von Hennenberg aus Hamburg vom 3. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 21, der am 16. November von den Russen gefangen genommen worden ist, wird nach Sibirien verfrachtet. Nach einer Mitteilung an seine Frau ist er ohne Winterkleidung und seiner Barmittel beraubt. Vom Hamburger Medizinischen Kollegium wird das Auswärtige Amt ersucht werden, die nötigen Schritte zur Entlieferung des entgegen der Genfer Konvention gefangenen gehaltenen Arztes zu unternehmen. (L. T.)

Rückfrage des französischen Kriegsministers nach Paris.

Yvon, 8. Jan. „Yvon Republicain“ meldet aus Bordeaux: Kriegsminister Millerand und das Personal seines Ministeriums verließ gestern endgültig Bordeaux, um nach Paris zurückzufahren, wo heute der Gesamtdienst wieder aufgenommen wird.

Letzte Depeschen.

England bereitet sich auf die deutsche Invasion vor.

WTB. London, 9. Januar.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses führte Marquis of Crewe über die Vorbereitungen einer Invasion aus, daß bereits Mitte Oktober die Beobachtungen der verschiedenen Geographen entsprechende Anweisungen erhalten hätten. Es seien Vulkanotenschiffe geordert worden, welche die Eingehenden ausarbeiten. Lord Curzon (Opposition) bemerkte hierzu, die geordneten Streikkräfte seien nutzlos, falls sie nicht unter direkter militärischer Kontrolle gestellt würden, ja sie würden sogar eine große Gefahr darstellen, da sie vom Feinde vielleicht nicht als Kombattanten anerkannt würden. Lord Selborne sagte, es sei verfehlt gewesen, eine Marinebrigade nach Antwerpen zu jenden. Die Flotte solle nicht nur zu Patrouillenzwecken verwendet werden. Ihre Hauptaufgabe bestehe darin, die deutsche Flotte zu vernichten, wenn sie sich herauswage.

Revolution in Haiti.

WTB. London, 9. Januar.

Die „Times“ melden aus Newyork: In Haiti ist eine Revolution gegen die Regierung des Präsidenten Theodore ausgebrochen. Kap Haitien wurde angegriffen. Die Interessen der Ausländer werden von den Vereinigten Staaten geschützt.

Also doch englische Minen.

WTB. Rotterdam, 9. Jan. Der „Rott. Cour.“ meldet aus Grimsh: Der Kapitän eines Fischdampfers wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er sein Schiff ohne Loten durch das Minenfeld geleuert hatte. Demnach ist die Behauptung der „Times“, englische Minen seien nicht gelegt, unrichtig, denn nur auf einem englischen Minenfeld kann ein englischer Vork Befehl wissen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Verantwortlichkeiten unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Das tägliche Brot.

Zum Verbot der Nacharbeit in Bäckereien läßt uns die heilige Bäckereinnung folgende Darlegungen zugehen:

Durch Bundesratsverordnung ist vom 15. d. M. ab die Nacharbeit in den Bäckereien verboten, so daß die Brötchen frisch nicht mehr frisch geliefert werden können. Mit einem Federstrich hat man die Existenzmöglichkeit Tausender deutscher Handwerkerfamilien in Frage gestellt. Nach der Statistik hatten wir Getreide genug, um bis zur nächsten Ernte zu reichen. Nur am Weizen fehlt ein Drittel.

Es wurde verordnet, daß die Bäder dem Weizenmehl 10 Prozent Roggenmehl zusetzen. — Anderes laufe ein Teil der Bevölkerung Mengen reinen Weizenmehls auf, um es aufzubakeln, und dieses ging seiner Bestimmung verhasen zu werden, verloren. Wäre gleich von vornherein bestimmt worden, beim Mischen zu mischen, so wäre ein Mangel vermieden worden.

Nun soll auch Kuchenboden beschränkt oder verboten werden. An Zucker, dem so wichtigen Nahrungsmittel, haben wir Ueberfluß. Allein genossen, ist er dem Magen wenig

zuträglich und schadet den Zähnen. Der Kuchen dagegen ist an Nährwert höher als Fleisch und außerdem billiger. Viele Leute essen lieber ein Stück Kuchen als Fleisch. Der Mehlverbrauch kann dabei durch Kartoffelmehlzuß ziemlich gering sein. Der Bevölkerung dieses wichtige Nahrungsmittel zu entziehen, ist verfehlt.

Das Roggenmehl muß durch Zusatz von Kartoffeln und Kartoffelwalmehl getrezt werden; dieses ist gut angängig und jeder Mangel ist damit ausgeglichen. Auch ist dieses Brot schmackhaft. Nur waren im Anfang Kartoffelflocken, Walmehl usw. schwer zu erhalten und die Preise dafür sind so hoch wie für Roggenmehl.

Aber es muß verlangt werden, daß auch die Familien, welche hausbaden, Kartoffelzuß beihalten und nicht unnötige Mengen Mehl aufstapeln.

Auf diese Weise wäre die Brotversorgung unseres deutschen Vaterlandes möglich gewesen, ohne dem Bäckereiwirtschaft die Existenz zu erschweren und die Bevölkerung zu beunruhigen.

Der Vorstand der Bäder-Zwangs-Zinnung.
S. A. Max Wöblius, Obermeister.

Drauf auf die Rosaten!

Mobile: Preisend mit viel schönen Reden
Nun mal drauf auf die Rosaten,
Dieses lauliche Lumpenrad,
Seht euch ihnen auf den Nacken,
Dauer geht auf ihren Frad.

Nur Karbon leht nicht gewähren,
Dielem lästigen Bienschwarm,
Schleicht auf ihre Schindernäthen,
Frieret euch — nun, so schiet euch warm.

Laßt die Küssen tüchtig laufen,
Jaget kräftig hinterdrein,
Laßt sie in den Seen verlaufen,
Bis Ostpreußen rufenrein.

Sindenburg wird euch schon weifen
Wie ihr sie umzingeln könnt.
Nur mit Gott müßt ihr nun reifen.
Wiederleht sei euch verdammt.

Hallischer Marktbericht.

vom 9. Januar 1914.

Eier pro Mandel . . . 1.90—2.20 Mk.	Wismut pro Stück 0.08—0.10 Mk
Butter pr. Stk. 1/2 Pfd. 0.80—0.90	Grünholz pro Stück 0.05—0.10
Hühner, alte, pr. Stück 2.50—3.50	Einmengenholz pro Stück 0.10—0.50
Hühner pr. Stück . . . 2.00—3.00	Wohlfühlern pr. Mandel 0.10—0.15
Enten pr. Stück . . . 0.00—0.00	Rohrrißen pr. Stück 0.05—0.10
Gänse pr. Stück . . . 5.00—6.00	Kohlrabi pr. Stück 0.03—0.04
Fauben, fr. pr. Paar 1.00—1.50	Stadisches 2. Bändchen 0.05—0.06
Neigel pr. Pfd. . . 0.10—0.25	Speiseöl pr. Pfd. . . 0.08—0.10
Winen pr. Pfd. . . 0.10—0.25	Seilerie pr. Stück . . . 0.08—0.10
Galer pr. Stück . . . 3.00—4.00	Kartoffeln pr. Heiner 3.00—4.00
Kantinen pr. Stück . . . 1.00—1.50	1 Pfd. 0.05—0.06
Palmenhähne pr. Stk. 3.00—3.50	Schmalzfleisch pr. Pfd. 0.80—1.00
Salat pr. Stück . . . 0.00—0.00	Sammetfleisch „ „ 0.80—1.00
Reisholz pr. Stück . . 0.10—0.20	Kindfleisch „ „ 0.85—1.10
Reisholz pr. Stück . . 0.05—0.10	Kalbsteisch „ „ 0.90—1.40

Hallischer Witterungsbericht.

	8. Januar 9 Uhr abends	9. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	741.2	741.6
Thermometer Celsius	5.5	3.0
Rel. Feuchtigkeits %	76 1/2	74 1/2
Wind	SW 8	SW 2
Maximum der Temperatur am 8. Januar: 7.5° C.		
Minimum in der Nacht vom 8. Januar zum 9. Januar: 2.0° C.		
Niederschläge am 9. Januar 7 Uhr morgens: 0.1 mm.		

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; Neulleiten, Bermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hensel, sämtlich in Halle. Zuschriften an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller, zu richten.

Unser Saison-Räumungs-

Ausverkauf

mit seinen Aufsehen erregend billigen Preisen bietet nach wie vor

Vorteile über Vorteile.

Grosse Posten in:

- Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Waschstoffen — Teppichen — Gardinen — Tischdecken
- Stoppdecken — Schürzen — Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche — Handschuhen — Strümpfen
- Leinen- u. Baumwollwaren — Gürteln — Taschen — Kinder-Mützen — Stickereien
- Seidenbändern — Damen- u. Kinder-Konfektion — konfekt. Weisswaren — garnierten Damen- und Kinder-Hüten — Hut-Formen — Herren-Krawatten — Pelzwaren.

Geschäftshaus

Beachten Sie unsere Schaufenster.

J. LEWIN

Halle a. d. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthen

Letzter Sonntag!

Oskar Strauss, Komponist von „Ein Walzertraum“ reizender Operettenschlager:

„Rund um die Liebe“

Sonntag 4 und 8 Uhr 2 Vorstellungen.
Nachmittags 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erwachs. 1 Kind frei.
Montag zum dritten Mal: „Rund um die Liebe.“

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 10. Januar, nachm. 3 1/2, bis 7 Uhr

Grosses Konzert.

Kapelle Görlach. Eintritt 35 Pf. Karten gültig. Militär frei.
F. Winkler.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.

Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr

Vortrags-Abend von Dr. Ludwig Wüllner.

Goethe: Grenzen der Menschheit. Meine Göttin. Gesang der Geister über den Wassern. Mahomets Gesang. Prometheus. König in Thule. Der Gott und die Bajadere. Der Fischer. Schiller: Die Schacht. Lillencron: Cincinatus. Hauptmann: O mein Vaterland.
„Nektors Bestattung“, aus Homers Illas. Mit begleitender Musik von Botho Sigwart.
Konzertflügel „Blüthner“ aus dem Magazin von B. Döll.
Karten zu Mark 2.10, 1.55, 1.05, für Schüler und Studenten 55 Pf. bei

Heinrich Hofman, Gr. Ulrichstrasse 38.

Bergschenke

Sonntag, den 10. Januar 1915, von nachmittags 4-7 Uhr:

Konzert,

ausgeführt vom Apollo-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Otto Peters.

Marktkirche

Sonntag, den 10. Jan. 1915, abends 8 1/2 Uhr (Einlass 8 Uhr)

Geistliche Abendmusik

(Leitung: Konservatoriumsleiter Bruno Heydrich.)
Mitwirkende: Chor Die Vaterländische Männergesangsvereinigung Halle a. S. 1914. Solisten, Gesang: Damen: Paula Heilmann, Anny Reiffe, Damen der Chor-Oberklasse und Herr Konzertmeister Max Knoch (Violine) vom I. Hallischen Konservatorium. Walter Hoetzel (Orgel).
Eintrittskarten: Altparl. M. 1.-, Mittelschiff 50 Pf., Seltenschrift oder Empore 35 Pf., in den Hofmusikalienhandlungen v. Hothan u. Koch, im Sekretariat d. Heydrich-Konservatoriums u. Sonntag nachm. v. 4 Uhr ab in d. Räucher d. Marktkirche (Hauptsteigang 3p.).

Hotel goldener Ring.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr

Patriotisches Künstler-Konzert.

Kramers Konzerthaus

Dellitzscherstrasse 2.

Täglich: **Patriotische Konzerte**
v. österreichischen Damen-Orchester Alex Rauscher.

Öffentliche Vorträge

des Herrn Fritz Binde
aus Riehen-Basel

im

Gemeinschaftshaus

Margaretenstr. 5 (gegenüber d. Feuerwache)
pünktlich abends 8 1/2 Uhr.

Dienstag, 12. Januar: Segen des Krieges.
Mittwoch, 13. Januar: Welches Volk wird siegen?
Donnerstag, 14. Januar: Kriegsgreuel.
Freitag, 15. Januar: Stellvertretendes Blutvergessen.
Sonntag, 16. Januar: Gerechtigkeit erhebt ein Volk.
Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr: Was muß bei uns anders werden?
Abends, wie immer: Kriegsbente.
Montag, 18. Januar: Das Ende der Kriege.
Dienstag, 19. Januar: Ein ewiger Friedefürst.

Eintritt zu allen Versammlungen ist frei

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins.

1. Vortrag: Herr Professor Dr. Buchholz:
„Die Oberflächeneigenschaften des Planeten Mars und seine Bewohnbarkeit“

Donnerstag, 14. Januar, 6 Uhr, im Gr. Hofplatz (Melanchthonianum) der Universität.

Eintrittskarten zu 1 Mk., Douvertüren für 6 Vorträge zu 3 Mk., in der Bippersstr. in Verhandlung, Gr. Zeilstr. 78, und beim Eingang in den Saal.

Passage Astoria

Die Beschiessung und der Brand von Sebastopol

durch die türkische Flotte.
Kolossal sind die Brände und die Wirkungen der schweren Geschütze.

Das Panzergewölbe

heisst der Detektivschlager, welcher infolge des sentimentalen Aufbaues seiner Handlung das Publikum bis zum letzten Augenblick in atemloser Spannung hält.

Sowie in beiden Theatern:
Das grosse reichhaltige neue Programm.

Sonntag Jugend-Vorstellung von 3 bis 7 1/2 6 Uhr.

Besonders vorteilhafte Angebote

aus unserm grossen

Inventur-Ausverkauf

Wir empfehlen u. a.:

Gardinen, Künstler-Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Tischdecken, Diwandecken, Kissen, Gobelins, Läuferstoffe, Fenstermäntel, Reisedecken, Steppdecken, Schlafdecken, Feile und Fellvorlagen.

Brummer & Benjamin,

Gr. Ulrichstrasse 22-23.

Kriegsbrot

empfiehlt

Bäckerei Fr. Göricke,

Nemeyerstrasse. Ecke Landwehrstrasse.

Das achte

Hintze-Blitzblank

das anerkannt Beste empfiehlt

Leonhardt & Schlesinger.

Unterricht.

Pensionat für

Gymnasiasten u. Realschüler

Halle (Saale) - Cecilienstrasse 96. - Fernruf 1293.
Prospekt. - Empfehlungen.
Wissenschaftlicher Lehrer Waldstein.

Carl Giese-guth's Handelslehr-Anstalt

Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15
(Ecke Grosse Steinstrasse)

beginnt **neue Kurse für Herren und Damen**, zur Ausbildung in kaufmänn. und landwirtsch. Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben etc., vollständige Kontorpraxis, täglich.

Präparanden-Aufnahme.

Für Schüler, die zu Ostern eingelegt werden und die Präparanden-Samen in Weizenfeld befruchten sollen, sind zu Ostern eine Vorlesung eingelegt. Anmeldungen sind möglichst bis zum 15. Februar einzureichen. Briefe zuzufügen sind Geburtsort, Wohnort, Familienname, amstrügendes Schulzeugnis, letztes Schulzeugnis, Einwilligung des Vaters. Persönliche Vorstellung kann täglich 12-1 Uhr erfolgen.

Weißenfels, 2. Jan. 1915
Der Seminar-Direktor.
Kohlenberg.

Tabichs Kochschule

Gr. Steinstraße 14.
Erstklassiges Lehrinstitut unter Leitung feiner geprüfter Lehrerin.

Zeiler-Erklärungen

Bücherrevisor Beyer, Halle a. S., Zeilstrasse 12. Telefon 3341.

Kaugesuche.

Künstliche Gebisse

werden von noch nie dagewesenen Weisen, per Zahn bis 20. - gemacht, nur Montag, den 11. Januar, von 10-5 Uhr in Halle, Hotel rotes Roß, Leipziger Straße 76, 1. Stock, Zimmer Nr. 6.

Zeiler-Erklärungen

Bücherrevisor Beyer, Halle a. S., Zeilstrasse 12. Telefon 3341.

Apollo-Theater.

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:

„Das Leutnantsliebchen“.

Operette in 3 Akte v. J. Siener. Musik v. Genno Sternberg.
Lucie Fleibiger und Leopold Popper.

Sonntag, den 10. Januar, nachm. 4 und abends 8 Uhr
Für Kriegsverwundete freier Eintritt. Militär i. Parkett 15 Pf.

Zoo.

Sonntag, 10. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr

Konzert

ausgeführt vom Orchester des Herrn Musikdirektor Görlach.
Eintrittskarten: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf. Militär bis zum Feldweibel frei.

3 D.

15.1. 8 1/2 K. H.

Wollene mit der **Socken**
Hand gestrickte
empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Zeilstr. 84.

Stadttheater in Halle.

Herrn 181.
Direktion:
Geh. Hofrat M. Richards.

Sonntag, den 10. Januar 1915:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Zum letzten Male an einem

Weihnachts-Kinder- u. Vorstellung zu kleinen Preisen.

Aschenbrödel

oder:
Der gläserne Pantoffel.
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von G. Götter.
Spielleitung: Karl Stahlberg.
Musikalische Leitung: Arno Höhn.
Kassenschließung 3 Uhr.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende vor 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:
114. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.
Neu einstudiert:

Königskinder.

Märchen in 3 Bildern. Spielleitung: Oberregisseur Theo Rauen. Musik von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Kosmer. Musikalische Leitung: Hermann Hans Wetzel. Inszeniert: Karl Jordan.

Der Königsohn Rupert Gogl
Die Gänsemagd Steffi Pfeffer-Teufel
Der Spielmann Otto Rudolph
Die Nyse Friede Gellmann
Der Hofdiener Fred Rauen
Der Felsenbruder Fritz Orulisch
Der Fischhändler Jule Jule
Der Ratschläger Viktor Erik von der
Der Witt Karl Krauthoffer
Die Wirtshausbesitzerin Lotte Bloß
Der Schatzkammerwart Kurt Rogg
Die Wollwäckerin Charlotte Kolbe-Zahlbaum
Eine Frau Elie Ficht
Der Rentier Herr Beißler
Zwei Töchter (Camille) James
Woll, Ratscheren und Ratscheren,
Wäcker, Wäckeren, Handwerker,
Spielzeug, Wäcker, Wäckeren, Kinder,
Erster und dritter Akt vor der Szene
hüte im Spielraum. Der 2. Akt auf
den Bühnen des Spielraums.
Orchester-Vorpiel zum 1. Akt. Der
Königsohn. Orchester-Vorpiel zum 2.
Akt: Heiligkeit und Kinderreigen.
Orchester-Vorpiel zum 3. Akt:
„Verdornen - Geförnen“. Spiel-
manns letzter Vortrag.
Besetzungänderung vorbehalten.

Kaiser-Saal

Gr. Steinstrasse 24.
Täglich:

Künstler-Konzerte

von bestrenommierten
Wiener Musikern.

Direkt. Fr. Mizzel ZH rzt.
Prachtvolle Wandgemälde
und Lichtbilder von den
Kriegsschauplätzen 1914.

Kaiser-Kaffee

mit Weinstuben und Bar
bis 12 Uhr nachts
Grossstadtbetrieb.
G. Slevogt.

Montag, den 11. Januar 1915.
115. Vorstellung im Ab. 3. Viertel.
Lustspiel-Revista! Lustspiel-Revista!
Zum 3. Male:

Kammermusik.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich
Heintze. Spielleitung: Hans
Mantius. Inszeniert: Oskar
Gedder.
Kassenschließung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 12. Januar 1915:
Anfang 7 1/2 Uhr.
117. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Zum 6. Male:

Poienblut.

Operette in 3 Akten von Leo
Stein. Musik von Oskar Nedbal.

Thalia-Säle.

Sonntag, den 10. Januar, abds. 8 Uhr

Spielzeit des Schachspielers

persönlich vom Stadttheater bei
volkstümlichen Preisen.

„Doktor Klaus“.

Freie der Plätze Mark 0.35, 0.55, 0.80,
1.05.

Eintrittskarten an der Kasse des
Stadttheaters und in den Jagtrens-
schäften von: Steinbrecher & Jafer
an Markt und Schwanenbräu; Bruno
Wiener, Pfeifferstrasse; Semml
Wiener, Poststrasse und am Sonntag
abend im Thalia-Theater.

Kaciel - Oefen

Berliner und Melssener etc.
C. Böhme, Schwanenstr. 5.
Tel. 2308.
Gegründet 1764.

Erdenhaarwalg

reinigt und entfettet jedes Haar auf
trockenem Wege.
Preis 25 Pf.
Dulhaus Saa.
Poststr. 1, am Leipziger Turm.

6 lederne Stühle

für

Speisezimmer

in Eiche, aufbraun
gebeizt,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen
sucht. Angebote mit Preis unter
H. 1713 befördert die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Konzerthaus

Vaterland

früher Wilhelmgarten,
3 Min. z. Bahnhof.
Täglich:
Die fide en Rheinländer
6 Damen, 1 Herr.
Vollständ. neues Programm
Wochenweise, Eintritt frei.
105 Plätze.
Für Militär Tasse Kaff.
mit Gebäck 15 Pf.